

Dr. Hans-Jörg Steichele / ‚Münchner Kreis‘
Max-Weber-Platz 2
81675 München /Deutschland
Mobil: 0049/15206481619 // T. 0049/89/708607

München, den 18.4.2014

An den Bischof von Rom

Franziskus

Casa Santa Marta

00120 Città del Vaticano /Italia

Zur Kenntnisnahme: auch an den Erzbischof von München und Freising,
Reinhard Kardinal Marx

Betreff: Ostergruß und Anfrage bzgl. Kirchenreformziele des ‚Münchner Kreises‘

Sehr verehrter Bischof von Rom, lieber Bruder Franziskus im Petrusdienst,

Zunächst möchten wir uns kurz vorstellen: Wir sind etwa 60 Priester und Diakone der Erzdiözese München und Freising (Deutschland), die sich 2012 (50 Jahre nach dem Beginn des II. Vatikanischen Konzil) im sogenannten „Münchner Kreis“ zusammengeschlossen haben. 2012 war – so empfanden wir es - die Lähmung unserer Kirche besonders schmerzhaft spürbar, der Klerikalismus griff immer stärker um sich und die lebendigen Impulse des Vat II rückten immer mehr in die Ferne.

Unser Anliegen war und ist es, den Menschen und das Evangelium Jesu Christi in den Mittelpunkt aller Pastoral zu stellen – ganz im Sinne der von Ihnen ausgehenden Worte und Gesten, die unser Herz weit werden lassen und die von einer Kirche zeugen, die die Menschen liebt und sie aufrichten möchte, ohne diese Menschen zu idealisieren.

Neben dem Gespräch miteinander suchten wir auch den Kontakt mit unserer Diözesanleitung, vor allem mit unserem Bischof Reinhard Kardinal Marx. Dankenswerter Weise war er z.B. im Januar dieses Jahres bereit, sich mit uns zu einem Gespräch über unsere Kirchenreformziele zu treffen. Bei diesem Gespräch stand plötzlich die Frage im Raum: Was würde Papst Franziskus zu unseren Hauptzielen sagen, die wir in einer komprimierten Zusammenfassung unserem Kardinal in die Hand gegeben hatten, und die das Thema unseres Gespräches damals waren?

„Was würde Papst Franziskus zu unseren Hauptzielen sagen?“

So kam die Idee auf, Ihnen zu Ostern dieses Jahres nicht nur einen herzlichen Gruß zu senden, sondern Ihnen genau diese obengenannten **„Hauptziele des Münchner Kreises“** vorzulegen **(s. Anlage)**

Nur soviel sei dazu gesagt. Uns ist in der gegenwärtigen Stunde der Kirche **das dritte Ziel das wichtigste: die Sehnsucht nach einem echten Dialog** auf Augenhöhe - vor allen Einzelproblemen, die sicher anstehen, und die wir im Gespräch mit unserem Kardinal auch benannt haben - , und zwar nach einem Dialog, der nicht nur auf ein Miteinander-Reden , ein Beraten und Empfehlen abzielt, sondern der am Ende auch in eine miteinander gefundene und

getragene Entscheidung mündet, nach klaren, vorher ausgemachten Regeln. Damit ist das Thema „**Synodalität**“ angesprochen, das durchaus Tradition in unsrer Kirche hat, wenigstens im Rahmen der Kirchenleitung, und auf das auch Sie in Ihrem Schreiben „Evangelii gaudium“ verweisen (31 und 67)

Allerdings, wenn es stimmt, - was wir persönlich nur unterstreichen können - , **dass die Gnade nicht nur die Natur, sondern auch die Kultur voraussetzt** und nur als inkulturierte Gnade wirken kann (Evangelii gaudium, 115.116-121), so kann man gewiss sagen, dass in der normalen Lebenskultur der Menschen in unserem Land nicht mehr der Hofstaat eines Konstantin des Großen eine Rolle spielt, auch nicht das Gottesgnadentum eines Ludwig XIV., sondern mehr demokratische Formen – und dies alles als letztendlich kostbares Ergebnis einer Auseinandersetzung mit dem dunkelsten Kapitel unserer deutschen Geschichte, der nationalsozialistischen Diktatur.

Gewiss ist kirchliche Synodalität nicht deckungsgleich mit den Prinzipien politischer Demokratie, aber beide Formen können unserer Meinung nach durchaus voneinander lernen (in Beziehung auf Gewaltenteilung, Rechtsschutz, Menschenrechte, auch in Beziehung auf das Prinzip: Weder soll und darf die Mehrheit eine Minderheit unterdrücken, aber ebenso wenig eine machtvolle Minderheit die Mehrheit). Die Synodalität, für die wir uns einsetzen möchten –auf allen Ebenen unserer Kirche, vom Pfarrgemeinderat bis hin zur Weltbischofssynode –, ist in unserem Land schon einmal realisiert worden, und zwar in der „**Würzburger Synode der Bistümer Deutschlands**“ - einer wirklich repräsentativen Versammlung der katholischen Kirche Deutschlands in den Jahren 1971-75, mit Klerus und Laien, mit Vertretern der verschiedenen kirchlichen Berufsfelder, mit Männern und Frauen – und **mit klaren Abstimmungsregeln** (bei Beschlussfassungen: Notwendigkeit einer 2/3 Mehrheit verbunden mit einem Vetorecht für Bischöfe in Glaubens- und Sittenfragen. Siehe Gem. Synode der Bistümer in der BR Deutschland, Freiburg 1976, S. 860).

Unser früherer Kardinal Julius Döpfner, der im Vat II als Moderator eine wichtige Rolle spielte, resümierte die Erfahrungen dieser Synode, kurz vor seinem plötzlichen Tod, in dem Geleitwort zur Veröffentlichung der Synodenbeschlüsse wie folgt:

„Die Spannungen in der Kirche erschienen manchen ein zu großes Hindernis, um ein solches Unternehmen in aller Öffentlichkeit zu wagen. Ja nicht wenige waren der Meinung, eine Synode könnte die Unsicherheit, Konfrontation und Verhärtung der Positionen innerhalb der Kirche nur fördern. Rückblickend darf man dankbar feststellen: Das Wagnis hat sich gelohnt. Nicht die Pessimisten haben Recht behalten, sondern jene, die auf das offene, wenn nötig auch harte Gespräch vertraut haben. Das Aufeinanderzugehen und das Miteinanderreden, gegenseitiges Sichverstehen und Wachsen im gemeinschaftlichen Beten und Glauben haben dazu geführt, dass wir vieles gemeinsam sagen und formulieren konnten – mehr, als mancher außerhalb und innerhalb des Würzburger Domes uns zutraute. Die 18 Synodenbeschlüsse sind ein Zeugnis dafür.“ (Ebd. S.7)

„Störungen haben Vorrang“ heißt eine wichtige Maxime heutiger Dialog-Kultur. Wir sind überzeugt, dass die Kommunikationsschwierigkeiten zwischen ‚oben und unten‘ in unserer Kirche eine sehr folgenreiche „Störung“ sind, die die Beschäftigung mit den entscheidenden

Problemen unserer Welt heute oft blockiert. So ist die Sehnsucht nach einem echten Dialog mit Mitbestimmung (!) zwischen Kirchenleitung und „Volk Gottes“ für uns kein Ausdruck eines innerkirchlichen Narzissmus, sondern Ausdruck des Besten unserer Kultur und eine der Wurzelbedingungen für die Lösung vieler kirchlichen und menschlichen Probleme. Denn der Hl. Geist schenkt seine Früchte nur im Miteinander (Evangelii gaudium, S.87).

Sehr verehrter Bischof von Rom Franziskus, wir möchten bei unserem Engagement, wie ehemals der Apostel Paulus, nicht „ins Leere“ (Gal 2,2) laufen. So legen wir Ihnen – gemäß der Ausgangsfrage: **Was würde Papst Franziskus zu unseren vier Hauptzielen sagen?** - unser Anliegen vor.

Wir danken Ihnen von Herzen für ihren mutigen Einsatz für eine menschlichere und eine dem Menschensohn und Gottessohn Jesus Christus gemäÙere Kirche.

Und wir wünschen Ihnen weiterhin Kreativität, Gesundheit, „die Freude des Evangeliums“ und ein wahrhaft gesegnetes Osterfest.

Im Namen des Münchner Kreises
die vier Sprecher

Pfr. Otto Wiegele Diakon Stefan Schori Diakon Willi Kuper Pfr. Hans-Jörg Steichele
0049/8031/8092961 0049/89/82920677 0049/89/780167731 Mobil u. T.Nr. s. oben

P.S.: in der Anlage: ital. Übersetzung dieses Briefes + Die vier Hauptziele der vom Münchner Kreis angestrebten Kirchenreform, in Deutsch und in Italienisch.